

Lieber Carlos,

es ist so weit, wir haben es geschafft – der vierte, abschließende Band rund um den Friedhof der Vergessenen Bücher befindet sich auf dem Landeanflug in die deutschsprachigen Buchhandlungen. Es ist das Ende einer über fünfzehnjährigen Reise, die uns vom *Schatten des Windes* über *Das Spiel des Engels* und *Der Gefangene des Himmels* zum *Labyrinth der Lichter* geführt und uns eine Menge unvergesslicher Abenteuer und ebenso unvergesslicher Persönlichkeiten beschert hat.

Wenn ich sage *uns*, meine ich nicht nur Deine Leserschaft in aller Herren Ländern, sondern auch und ganz konkret *Dich* und *mich*, manchmal sogar nur *mich*. Lass mich ausführen, was ich sagen will. Das Übersetzen eines Romans ist zwar eine einsame Angelegenheit, wie alle bestätigen, die sich dieser Aufgabe widmen. Sie findet aber nicht im luftleeren Raum statt, sondern immer auch in Zusammenarbeit mit dem Autor, dessen Hilfe unerlässlich ist, wenigstens aus meiner Sicht. Und so habe ich Dich über insgesamt mehrere tausend Seiten hinweg unzählige Male mit Fragen bombardiert, um Aufklärung zu bekommen zu mir unbekanntem Sachverhalten und Anspielungen oder zu Deinen *special effects*, wie wir, einen Begriff aus der Welt des Dir so vertrauten Film-Business gebrauchend, unter uns Deine nicht immer auf Anhieb zu dechiffrierenden Sprachbilder genannt haben.

Natürlich hatte ich beim Übertragen Deiner Bücher einen Standortvorteil: Schauplatz aller vier Bände (und eines ihrer allgegenwärtigen Themen) ist die Stadt Barcelona. Und da ich seit vielen Jahren hier lebe, habe ich mir stets genau vorstellen können, welche Wege und Schleichwege Deine Figuren nehmen, wo Fermín mit Daniel Sempere ein Glas Schaumwein trinkt, wo Inspektor Fumero ingrimmig

seine Pistole zückt, wo die Villa von David Martíns Freund und Förderer Pedro Vidal steht.

Letzteres ist ein wenig geflunkert, diese Villa Helius habe ich nämlich erst suchen müssen. Im *Spiel des Engels*, in dem ihr eine wichtige Rolle zgedacht ist, nennst Du keine genaue Adresse, nur das Nobelviertel Pedralbes und eine Kreuzung in der Nähe. Ein wenig ratlos auf dieser Kreuzung stehend, schlug ich mit meiner Begleitung auf unserem Recherchegang als Erstes die bergwärts führende Straße ein. Unversehens glitt vor uns in wenigen Metern Entfernung ein elegantes Hispano-Suiza-Oldtimerkabriolett mit Pedro Vidal im Fond vorbei, gesteuert von seinem Fahrer Manuel Sagnier. Wäre ich allein gewesen, ich hätte an eine Halluzination geglaubt, doch meine Begleiterin, ebenso nüchtern wie ich, sah haargenau dasselbe. Einige Minuten später – wir suchten jetzt unterhalb der genannten Kreuzung, ein Stück bergab – waren wir beinahe sicher, die Villa Helius gefunden zu haben, obwohl wir nirgends einen Namen ausmachen konnten. Da kam ein älteres Ehepaar die Straße heraufspaziert und steuerte den Eingang des herrschaftlichen Sitzes an. Die Señora hatte deutlich sichtbar Deinen Roman unter dem Arm, an dessen Übersetzung ich arbeitete, die spanische Originalversion von *Das Spiel des Engels*. Wenn das kein Grund war, sie anzusprechen! Äußerst liebenswürdig erklärte sie, nein, das sei zwar nicht die Villa Helius, diese befinde sich aber nur weniger Meter weiter unten, sei groß angeschrieben und also nicht zu übersehen. Das Gespräch zog sich noch ein wenig hin, und es stellte sich heraus, dass die Dame nicht nur alle Deine bisherigen Bücher, sondern auch fast alle von mir in über zwanzig Jahren übersetzten Romane der unterschiedlichsten Autoren gelesen hatte, natürlich auf Spanisch. Zwei Minuten später standen wir vor der Villa Helius.



BILD: PETER SCHWAAR

Zufall? Nein, solche Dinge sind kein Zufall, sondern Koinzidenzen, ein Scharnier zwischen der gotischen Welt, in die Du uns mit Deinen Romanen entführst, und der Wirklichkeit des frühen 21. Jahrhunderts.

Manchmal habe ich den Weg zu Dir ebenfalls über ein Scharnier gesucht, indem ich nicht Dich anschrieb, sondern eine meiner (und Deiner!) Lieblingsfiguren: Fermín Romero de Torres. Fermín ist für mich die Krönung Deiner Besetzungsliste, und er ist der Hauptträger Deines Humors – ein dürres Männchen mit gewaltiger Nase, gewaltigem Mundwerk und einem unstillbaren Verlangen nach Sugus-Bonbons und Schokoladeplätzchen, ebenso Philosoph wie Bewunderer der weiblichen Reize gutausgestatteter Filmschönheiten wie Kim Novak. In der Gegenwart unseres Mailwechsels versprach er mir das Blaue vom Himmel herunter, wenn ich ihm eine Begegnung mit Claudia Schiffer ermögliche. Diesen Wunsch habe ich ihm leider nicht erfüllen können.

Du hast mir also immer, wenn ich an der Übersetzung eines Deiner Romane gearbeitet habe, zu zusätzlichen Abenteuern und privilegierten Begegnungen verholfen. Nach dem vierten und letzten dem Friedhof der Vergessenen Bücher gewidmeten Band heißt es Abschied nehmen. Ich verabschiedete mich von vielen Figuren, die Deinem Mac entsprungen sind,

insbesondere von Alicia Gris, der zweifellos stärksten Frauengestalt Deines Erzählkosmos. Von Dir aber verabschiede ich mich nicht – wir müssen noch auf Julián Carax, Dein Alter Ego, anstoßen.

Herzlich und bis bald,  
Dein Peter Schwaar